

## Aufstieg und Fall des Franz A. Zölch

Der frühere Medienjurist, Eishockey-Liga-Boss und Brigadier ist wegen Betrugs angeklagt. Was trieb Franz A. Zölch an, bei Bekannten Millionen Franken zu pumpen, ohne diese zurückzuzahlen?

Samstag 29. Juni 2019 07:22

von **Stefan von Bergen**



•

Franz A. Zölch in einer seiner Lieblingsrollen: Als eloquenter Moderator an einer Preisverleihung 2012 in Baden. *Bild: Rolf Jenni*

Franz A. Zölch ist wieder einmal abgetaucht, als vor zehn Tagen die Anklage wegen Betrugs gegen ihn publik wird. Den Anruf dieser Zeitung nimmt er nicht entgegen. Es hätte ja einer der verärgerten Gläubiger sein können, denen Zölch bis heute mehrere Millionen Franken schuldet.

Der Verlag Werd & Weber in Gwatt bei Thun, für den der einstige Starjurist heute Buchprojekte einfädelt, bestätigt immerhin, dass der Angeklagte im Haus sei. Später ruft sein Anwalt Martin Gärtl an. Von Betrug könne keine Rede sein, erklärt dieser. Sein Mandant habe niemanden vorsätzlich geschädigt. Bedauerlicherweise seien wegen eines finanziellen Engpasses Schulden aufgelaufen. Zölch sei entschlossen, das Geld zurückzuzahlen.

«Diese immer gleiche Leier hören wir seit Jahren», sagen mehrere Geprellte unabhängig voneinander gegenüber dieser Zeitung. Sie glauben Zölch schon lange nicht mehr.

### **Er kannte tout Bundesbern**

Ab und zu erscheint Zölch auch in jüngster Zeit an Buchvernissagen, dann sieht man ihn wieder länger nicht mehr. Noch vor 10 Jahren war er omnipräsent. Er hielt Hof im Berner Nobelhotel Bellevue oder am Menuhin Festival in Gstaad. Der Bernburger kannte tout Bundesbern, und Bern kannte ihn.

Medien zitierten ihn gern als Rechtsexperten. Der Aufstieg des Spiezer Hotelierssohns war beeindruckend. Seine Berner Kanzlei für Medien- und Werberecht vertrat Börsenguru Dieter Behring und beriet die Berner Staatsanwaltschaft, die ihn jetzt anklagt, bei der Auslieferung des Pleitiers Werner K. Rey. In seinen besten Zeiten dozierte Zölch eloquent über Krisenmanagement. Heute hätte er selber ein solches nötig.

«Wie viele Geprellte es gibt, ist schwer zu eruieren. Mehrere schweigen aus Scham, hereingefallen zu sein.» Interessengemeinschaft Zölch-Geschädigter IGZG

Mittlerweile ist er 70-jährig. Andere Senioren geniessen in diesem Alter den Ruhestand. Zölch aber reisst rastlos Buchprojekte an und kämpft angeblich weiterhin dafür, seine Schulden zurückzuzahlen. Viele seiner Freunde, Bekannten und frühere Arbeitskollegen haben sich von ihm abgewandt. Mehrere haben einiges zu erzählen über den schillernden Mann. Ihren Namen aber wollen sie lieber nicht in der Zeitung lesen.

«Wenn mich Bekannte sehen, wechseln sie die Strassenseite», erzählte Zölch vor etwas mehr als einem Jahr bei einer zufälligen Begegnung in der Berner Altstadt. Zum Abschied fügte er an: «Ich bin keine Figur der Zeitgeschichte mehr.»

### **Die Sache mit den Verlusten**

Die Anklageschrift der Berner Staatsanwaltschaft liest sich wie eine Nacherzählung von Franz A. Zölchs Abstieg. Er pumpete Freunde, Bekannte, Arbeitskollegen, Angestellte – insbesondere Frauen und sogar frühere Geliebte – für vier- bis sechsstelligen Beträge an.

Ihnen allen erzählte er die immer etwa gleiche Geschichte: Wegen Debitorenverlusten im Gefolge der Terroranschläge von 9/11 befinde er sich in einem finanziellen Engpass. Nun seien aber grössere Beträge – wahlweise aus den USA oder den Arabischen Emiraten – eingetroffen. Um diese auf Genfer Konten «auszulösen», brauche er eine Anzahlung, die er umgehend zurückzahlen werde.

Viele Bekannte und Gefährten waren bereit, dem allseits geschätzten Juristen aus der Patsche zu helfen. Sie zahlten, jedenfalls ein erstes Mal. Andere mehrfach. Einer gab ihm in Tranchen über 200'000 Franken, eine überliess ihm ihre ganzen Ersparnisse im Umfang von 150'000 Franken. Als Zölch den meisten Gläubigern nichts zurückzahlte, betrieben sie ihn oder erstatteten Anzeige.

### **Die Justiz wartete zu**

Bei der Berner Justiz verliefen die Anzeigen lange im Sand. Die Betreibungsämter nahmen eine Zeit lang hin, dass Zölch seine gepfändeten Einkommensanteile gar nicht ablieferte, sondern für sich behielt. Der gut vernetzte Zölch habe lange die Protektion der Berner Justiz und Elite genossen, vermuten Geprellte.

**«Wir haben Franz A. Zölchs Mandatsvertrag gekündigt und lassen seine letzten Mandate auslaufen.»Theodor Weber Verwaltungsratspräsident Verlag Weber & Werd .**

2015 drehte der Wind. In einem Einzelverfahren, das eine Grindelwalder Hotelière gegen ihn angestrengt hatte, wurde Zölch vom [Regionalgericht Thun ein erstes Mal wegen Betrugs verurteilt](#).

Nun könnte es für ihn noch enger werden. Denn die Anklage listet nicht nur Einzelfälle auf, die Staatsanwaltschaft wirft Zölch eine systematische Methode vor. Konkret: gewerbsmässigen und mehrfachen Betrug. Zölch und sein Anwalt bestreiten diesen Vorwurf vehement.

Bei jedem Fall wird in der Anklageschrift der Zwischenstand der Betreuungssumme notiert. Er klettert von einer auf zwei, auf drei Millionen Franken. Es ist die eine Fieberkurve von Zölchs Schuldenkrise.

### **Ein Spiezer will hoch hinaus**

In Spiez fiel der Hotelierssohn früh auf. Etwa als Laienschauspieler an den Schloss Spielen Spiez, sagt ein dort Aufgewachsener. Zölch sei nicht der beliebte Kumpel gewesen, eher eine smarte, etwas distanzierte Figur, die sich von den normalen Leuten abhob. An der Universität Bern schloss er 1976 das Jusstudium mit einem Lizenziat ab, das Anwaltspatent aber hat er gemäss mehreren Medienberichten nie gemacht.

Seine Lehrjahre verbrachte er in der Zürcher Anwaltspraxis von Hans W. Kopp, dem Gatten der ersten Bundesrätin Elisabeth Kopp. Sie stolperte über die undurchsichtigen Mandate und Verwaltungsratssitze ihres Mannes und musste 1989 vorzeitig zurücktreten.

Franz A. Zölch hatte da in Bern bereits seine Kanzlei für Medien- und Werberecht an guter Lage in der Oberstadt eröffnet.

Er wirkte auch als Dozent für Medienrecht an Hochschulen. 1995 übernahm er das Präsidium der Eishockey-Nationalliga. Im gleichen Jahr wurde er zum Brigadier befördert, einen Monat nachdem der Berner SVP-Bundesrat Adolf Ogi das Militärdepartement übernommen hatte. Zölch wirkte später bei der Publikation von Ogi-Büchern mit.

Frühere Angestellte von Zölchs Kanzlei erinnern sich, dass das Sekretariat zur Imagepflege täglich Dankesbriefe oder Blumensträuße verschickte. Nach 2000 erlitt Zölch erste Rückschläge auf der Erfolgsspur. Er sei seltener in der Kanzlei gewesen, habe Mandate vernachlässigt.

Er liess Juristen für sich arbeiten, die das Anwaltspatent besaßen, das ihm fehlte. Seine Angestellten hielt er an, möglichst viele Arbeitsstunden und jede Fotokopie zu verrechnen. Dennoch erhielten einige ab 2005 den Lohn nicht mehr regelmässig.

### **Gehalt der Gattin aufgezehrt**

Die schlechten Nachrichten begannen sich zu dieser Zeit zu häufen. 2005 wurde Zölchs Scheidung von der Berner SVP-Regierungsrätin Elisabeth Zölch publik. Die beiden hatten als Berner Glamour-Paar gegolten. 2008 enthüllte die «SonntagsZeitung», dass das Ehepaar Zölch jahrelang keine Steuern bezahlt und sein Vermögen fast ganz aufgebraucht hatte.

Laut «SonntagsZeitung» realisierte die Ehefrau nicht, dass Franz A. Zölch auch ihr Regierungsratsgehalt zur Schuldendeckung aufgezehrt hatte. Der «SonntagsZeitung» erzählte er dieselbe Geschichte von den Verlusten und der baldigen Rückzahlung, die sein Anwalt auch vorletzte Woche wiederholte.

2011 berichtete der «Beobachter», wie der gewiefte Rhetoriker auf seinen Promifaktor und Sympathiebonus setzte, wenn er im Bekanntenkreis nach Geld fischte. Der «Beobachter» erwähnte auch eine Spur nach Gstaad, wo Zölch gerne seine Wochenenden verbrachte.

Dort wirkte er als Generalbevollmächtigter des schillernden Briten Simon Welsh. Dieser lebte im Nobelbergdorf auf grossem Fuss, obwohl ihn die französische Justiz wegen Checkbetrug suchte. Welsh tröstete seine Gläubiger mit einer Erbschaft, die nie eintraf. Die Methode erinnert frappant an Zölchs Vorgehen.

### **Geprellte organisieren sich**

Die Enthüllungen des «Beobachters» führten zur Gründung der Interessengemeinschaft Zölch-Geschädigte (IGZG). Etwa zwei Dutzend Geschädigte sind dort organisiert. Es gibt noch mehr. Wie viele genau, ist schwer zu eruieren: «Mehrere Geschädigte schweigen aus Scham, hereingefallen zu sein», sagt die IGZG.

Zölchs Gesamtschuld kann sie nur schätzen: 3 bis 4 Millionen Franken. Längst glauben die in der IGZG Organisierten nicht mehr an Rückzahlungen. Sie wollen zumindest, dass Franz A. Zölch sich der Realität stellen muss.

Eine zentrale Frage treibt die IGZG um: Wohin sind die Millionen versickert? Niemand kann das beantworten. «Zölch hält sich bedeckt und schweigt eisern», sagt die IGZG. Da er nur vereinzelt Schulden zurückbezahlt, habe er das gepumpte Geld nicht zur Schuldendeckung verwendet.

Er pflege auch keinen teuren Lebensstil mehr. Unter den Geprellten kursieren Vermutungen wie die, dass Zölch Spielschulden habe, Börsenspekulation betreibe oder mit Frauengeschichten Geld verloren habe. Aber das sind alles unbelegte Spekulationen.

Nach dem Abgang der Mitarbeiter verkleinerte Zölch seine Kanzlei und löste sie schliesslich auf. 2013 wurde das Büromaterial versteigert. Ironie des Schicksals: In den gediegenen Räumen befindet sich nun ein Ableger der Berner Justiz, die Zölch auf den Fersen ist.

### **Sein letzter Arbeitgeber**

Zeitweise übernachtete Zölch in den letzten Jahren in einem Büro, das er im Verlag Werd & Weber in Gwatt bei Thun gemietet hat. Das bestätigt dessen Verwaltungsratspräsident Theodor Weber. Der Verlag ist Zölchs letzter Arbeitgeber und Notnagel.

Die Zusammenarbeit von Verlagsleiterin Annette Weber mit Zölch begann 2014 mit der englischen Version des Bestsellers «So wa(h)r es» über Adolf Ogi. Zölch liess fortan für eine ganze Reihe erfolgreicher Buchprojekte seine weitreichenden Beziehungen spielen, er lieferte Konzepte und empfahl auch gleich Autoren.

Weshalb hat der Verlag Franz A. Zölch bis jetzt die Treue gehalten? Theodor Weber, der Ehemann der Verlagsleiterin, spricht von einer Win-win-Situation. «Er würde alle fünf Minuten ein Buch machen», sagt er über Zölchs Leidenschaft.

Dieser sei aber nicht Angestellter des Verlags, sondern arbeite im Mandatsverhältnis und erhalte regelmässige Honorare. «Wir bezahlen einen normalen Ansatz, nicht den eines Starjuristen», betont Theodor Weber. Zölchs Methoden überraschen Weber nicht, musste der Verlag doch AHV-Abzüge nachliefern, die dieser nicht eingezahlt hatte.

Auf die Anklage hat der Verlag nun reagiert: Man habe Zölchs Mandatsvertrag gekündigt und lasse seine letzten Mandate auslaufen, erklärte Theodor Weber vorletzte Woche. Die IGZG reagiert jedoch skeptisch auf diese Ankündigung. Das habe der Verwaltungsratspräsident schon vor einem Jahr so mitgeteilt, Zölch arbeite aber weiterhin in den Verlagsräumlichkeiten. Theodor Weber beteuert aber, je nach Eskalationsstufe des juristischen Verfahrens werde man sich noch deutlicher von Zölch abgrenzen.

### **Was trieb diesen Mann an?**

Die grösste Frage hinter Franz A. Zölchs Geschäften ist die nach seinem Motiv. Was trieb den einst illustren Mann an und führte ihn auf Abwege? Beantworten können das nicht einmal jene, die Zölch kennen. Oder zu kennen glaubten.

Eigentlich sei er ein sympathischer Mensch, sagen Leute, bei denen das Mitleid den Zorn überwiegt. Sie vermuten, Zölch sei von Figuren wie Hans W. Kopp und Simon Welsh verdorben worden.

Zölch-Kritiker glauben nicht an die Theorie vom Verdorbenen oder an einen plötzlichen Meteoreinschlag, der den Promijuristen aus der Bahn geworfen habe. Zölch sei immer etwas zu hoch geflogen und deshalb auf Protektion aus der Politik, der Armee, der Sportwelt oder der Bürgergemeinde angewiesen gewesen. Sein Abstieg sei schleichend erfolgt. Sein grösstes Talent sei das des sympathischen Verführers, sagen vor allem Frauen, die es wissen müssen.

Dritte schliesslich glauben, dass Zölch in zwei Welten lebe oder zwei Seiten habe: die Vorderseite des Strahlemanns, Rhetorikers und Charmeurs und die dunkle Rückseite des Manipulators und des Chaoten, der seine einmal errungenen Erfolge aufs Spiel setzte. Aber auch diese Einschätzungen bleiben unbelegte Vermutungen.

### **Bürgerliches Sicherheitsnetz**

Wie geht es weiter für Franz A. Zölch? Fragen, die ihm diese Zeitung am Montag zur Stellungnahme sandte, blieben bis Freitagabend unbeantwortet. Wenn alle Stricke reissen, wenn ihn der Verlag Werd & Weber wirklich fallen lassen und die Justiz ihn erneut verurteilen sollte, dann bliebe ihm zumindest noch die Schiffler-Zunft. Auf deren Fürsorge und soziales Netz könnte Zölch als unkündbares Mitglied der Bürgergemeinde Bern zählen.

### **Ist dieser Artikel lesenswert?**

Ja 94%

Nein 6%